

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: - (1921)
Heft: 6

Artikel: Burg Hochrialt (Hohenrätien) [Fortsetzung]
Autor: Mooser, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER.
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

— ERSCHIENT MITTE JEDEN MONATS. —

Burg Hochrialt (Hohenrätien).

Von Anton Mooser, Maienfeld.

Fortsetzung.

Geschichtliches.

Wohl über keine Burg in Rätien ist so viel geschrieben, erzählt und gefabelt worden, wie über Hoch-Rialt. Daß diese Feste kein Raubritternest war, wie die Sage meldet, sondern friedlichen Zwecken diene, dafür legt die jetzt zerfallene St. Johanniskirche im Innern des ehemaligen Burgberinges Zeugnis ab. Jahrhundertlang war die Burg der Sitz eines bischöflichen Vizedominates (Verwaltung).⁸ Ihre Besatzung hatte die Aufgabe, das Tal vor räuberischen Einfällen zu schützen und den durchziehenden Karawanen sicheres Geleite zu geben.

Über die Zeit der Erbauung und die Namen derer, die die Feste erstellten, gehen die Ansichten auseinander. Einerseits wird angenommen, der Name Rivalta, Rialt, Realta⁹ habe sich gebildet aus „ripa alta“ das hohe Ufer; die Bezeichnung Hoch-Rialt wäre demnach das hohe hohe Ufer; andererseits soll die

⁸ Um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurde das Vizedominat nach Fürstenau verlegt.

⁹ Das Eigenschaftswort, das bereits im lateinischen Namen liegt, wird in Urkunden öfters noch einmal deutsch vorgesetzt, so z. B. auch bei Hoch-Juvalta (Giuv-alta, hohes Joch), Rauh-Aspermont (Rauh-Ruchenberg).

Burg ihren Namen Rätus, dem fabelhaften Führer der Etrusker verdanken, der um 587 vor Christus mit seinem Volke über die Alpen in unsere Gegend eingezogen sei. Ja er selber soll diese Feste erbaut und bewohnt haben. Diese Annahme ist im Volksglauben festgewurzelt. Nach dieser Ansicht wäre die Benennung und Schreibweise „Hohen-Rätia“ berechtigt. In Urkunden wird die Burg aber immer Rialt oder die hohe Rialt genannt. Daß der Burg der Name „Rätia alta“ (Hohenrätien) schon seit Jahrhunderten zukommt, bezeugt Campell; er sagt, der Name Hohenrätien sei nunmehr in Realta verdorben.¹⁰

Die nähere Bezeichnung „Hoch oder Hohen“ unterscheidet diese Burg von einem andern Schlosse, genannt die „niedere Realta“, das am Ausgange des Tales am Fuße des Heinzenberges auf einem Hügel bei der Wirtschaft „Zur Rheinkorrektion“ gestanden hat.¹¹

Wenn auch die Gründung der Burg durch Rätus ins Reich der Fabel verwiesen werden muß, so ist es doch ziemlich sicher, daß der Burgfelsen schon vor Unterwerfung Rätians durch die Römer ein besiedelter Platz war. Dies läßt sich aus den Funden verschiedener Bronze-Gegenstände beweisen, die in den Jahren 1875—1880 hier gemacht wurden, so z. B. ein Bronzebeil bei dem Wehrturm und bei Erstellung des Weges 1,20 m tief im Boden ein Stück einer Bronzesichel, ferner zwei Nadeln aus Bronze.¹² Daß die Römer diesen Platz innegehabt, dafür sprechen römische Münzen aus dem 4. Jahrhundert, die auf dem Gebiet des Burgfelsens gefunden wurden. Wir dürfen aber daraus nicht folgern, daß die Bauten, deren Ruinen den St. Johannisstein krönen, römischen Ursprunges sind.

Im Jahre 476 ging Westrom unter und Rätien kam vorübergehend an die Ostgoten, um 536 den Merowingern abge-

¹⁰ Campells zwei Bücher rätischer Geschichte, I, S. 60. Deutsch von C. v. Mohr.

¹¹ Es stehen nur noch ganz geringe Reste von dieser Burg.

¹² Diese Fundstücke befinden sich im Rätischen Museum in Chur. Weitere Funde sind: zwei römische Kupfermünzen aus dem 4. Jahrh., ein römisches As, 536 Gramm schwer, älteste Maßeinheit und Münze der Römer. Ein wappengeziertes Waffeleisen, das auf dem Burgfelsen gefunden worden sei und im Besitze der Familie Conrad zum Ehrenfels in Sils i. D. ist, konnte ich leider trotz wiederholten Bitten nicht erlangen, um einen Abklatsch zu machen.

treten zu werden. In dieser für das Land sehr segensreichen Zeit der Frankenherrschaft wurde Rätien durch sog. Präses verwaltet, die vom Volke aus dessen Großgrundbesitzern gewählt wurden. Vom Ende des 6. bis Ende des 8. Jahrhunderts scheint die Besetzung dieses Amtes ein Vorrecht des Geschlechtes der Victoriden gewesen zu sein. Victoriden nennt man dieses Geschlecht nach dem am häufigsten bei ihm vorkommenden Namen Victor. Auch die Bischöfe von Chur in diesem Zeitabschnitt gehörten größtenteils diesem Geschlechte an. Bei diesem stand also zwei Jahrhunderte hindurch die geistliche und weltliche Gewalt in Rätien. Zur Übersicht ihrer geistlichen und weltlichen Machtstellung diene folgende Stammtafel.

Victor I. Bischof von Chur 614		N. (Präses ?)		
Vigilius I. Präses.				
Paschalis Bischof von Chur † 22. Nov. 696.		Zacco I 680—696 Gemahlin: Asopeia von Rialt Mitgründerin von Kazis.		
Victor II. Bischof von Chur Gründer des Klosters Kazis † 21. Nov. 714		Jactatus I. Präses Gemahlin: Salvia		
Vigilius II. Bischof von Chur † um 750		Victor III. Präses Gemahlin: Teusinda		
Tello Bischof von Chur 758—773 † 24. Nov.	Zacco II Präses	Jactatus II.	Vigilius III. Tribun	Salvia
Victor IV.		Teusinda		Odda

In irgendwelchem Zusammenhange mit diesen Victoriden scheinen die Ritter von Rialt gestanden zu haben. Die Verhältnisse sind keineswegs klar und werden voraussichtlich mangels urkundlichen Nachrichten auch nie aufzustellen sein. In der dritten Generation der Victoriden kommt in den Jahren 680

bis 696 als Sohn des Präses Vigilius I. ein Zacco vor, der mit Äsopeia von Rialt vermählt, zwei Söhne, Jactatus I. und Victor II. hinterließ. Ersterer wurde Präses über Rätien und Victor bestieg den Bischofstuhl zu Chur. Mit Äsopeia erscheint der Name Rialt zum ersten Mal in der Geschichte. Ihr dürfte die Gründung der St. Johanniskirche auf Hohenrätien zugeschrieben werden. Sie starb im Rufe der Heiligkeit.

Die Besitzungen im Domleschg, welche Äsopeia ihrem Gemahl mit in die Ehe brachte, scheinen auf Bischof Victor II., Stifter des Klosters Cazis und von diesem auf das Bistum übergegangen zu sein. Ist diese Annahme richtig, so hätte diese Erwerbung den Grundstein zu den Domleschger Besitzungen der Bischöfe von Chur gelegt.

Vom Ende des 7. bis ins letzte Viertel des 12. Jahrhunderts fehlt jede Nachricht über die zwei Burgen, sowie auch über ein Geschlecht, das sich „von Rialt“ schrieb.

Ein Rittergeschlecht dieses Namens wird in Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts öfters genannt. Diese Ritter „von Rialt“ scheinen ein und demselben Geschlecht angehört zu haben, wenn auch die Wappen in ihren Siegeln^{12a} ganz verschieden sind. Ihre mutmaßliche Filiation veranschaulicht nebenstehende Stammtafel.

Sie waren Dienstmänner der Kirche zu Chur und hatten das bischöfliche Vizedominat¹³ im Domleschg inne bis zu ihrem Erlöschen zu Anfang des 14. Jahrhunderts. In Urkunden werden sie meistens „Miles“ (Ritter) genannt. Unter ihnen bekleidete einer das bischöfliche Marschallamt.

Als reichbegüterte und angesehene Ministerialen des Hochstiftes Chur spielten sie im Tale des Hinterrheins eine hervorragende Rolle; wäre ihr Güterbesitz an das Bistum gefallen, so würde ihre Machtstellung kaum denkbar gewesen sein. Ihr Wohnsitz ist demnach auf Hoch- und nicht auf der kleinen Burg Nieder-Rialt zu suchen. Letztere hatte, wie es scheint, mehr den Charakter eines Meieramtssitzes. Im Urbar des

^{12a} Die Echtheit dieser Siegel wird zwar stark angezweifelt.

¹³ Statthalterei, Verwaltung, Viztumamt. Sie besaßen dieses als Lehen und wie es scheint vererbte sich dieses Amt vom Vater auf den Sohn. Vgl. v. Mohr, Cod. Dipl. I, Nr. 177, 200, 231; v. Mohr II, S. 101, 110, Nr. 311 und 314.

Conrad I. Ritter. 1170. (1219, 14. VI.) † 2. XII. 1225.

Conrad II. 1210. (1219, 14. VI.) 1228. 1229.	Heinrich I. Canonicus. 1217. 1219, 14. VI.? 1220. † 1223.	Walter, Ritter (1219, 14. VI.?) 1224/25. † 1227.	Rudolf I. Ritter (219, 14. VI. ?) 1220 1224/25. † 1228.	Albert I. Ritter. Viztum. 1213, 1219, 14. VI.?) 1228, 1237.	Heinrich II. Canonicus (1219, 14. VI. ?) 1220.
--	---	--	---	---	--

Conrad III. Ritter. Viztum. 1255. 1257. 1268.

Rudolf II. 1290. 1298.

Albert II. Ritter, Marschall, Viztum
1271, 1287, 1295/96 † vor 1303.

Margaretha, Erblasserin
1316

Anna 1303, 1321, 1316
Gemahl: Heinrich II. v. Schellenberg.

Ursula 1303, 1316, 1321
Gemahl: Rudolf v. Rorschach.

Klosters Kazis wird eine Zya, Henslins Tochter und ein Nut v. Rialt als am Heinzenberg begütert erwähnt. Nieder-Rialt dürfte also als deren Sitz angesehen werden. In der Mitte des 13. Jahrhunderts treten sie feindlich gegen ihre Dienstherrn auf, sei es, daß sie Feinde der Bischöfe unterstützten und auf der Burg (Hoch-Rialt) beherbergten oder selbst im Bunde mit andern gegen die rätischen Kirchenfürsten ins Feld zogen und befehdeten.

Ihr erstes Auftreten in der Geschichte fällt in das Jahr 1170. Chuonradus de Rialt, Ritter, (wir wollen ihn den I. nennen) war 1170 Zeuge, als Bischof Egino¹⁴ dem Stifte zu Münster Besitzungen, Einkünfte und Eigenleute übergab.¹⁵ Sein Todesdatum ist im Jahrzeitbuch der Kirche zu Chur unterm 2. Dezember 1225 eingetragen.¹⁶ Chuonradus II., sein Sohn, Ritter, ist 1210 Zeuge in einem Tauschvertrag zwischen dem Stift Churwalden und Albero v. Tünzen, 1220 in zwei Schenkungen an das Kloster St. Luzi.¹⁷ Dieser Chuonradus ist wohl die wichtigste Persönlichkeit aus dem Geschlechte der Ritter von Rialt. An der Fehde der Bistümer Chur und Como von 1219 nimmt er einen hervorragenden Anteil. In diesem Kampf tritt er mit eigenen Kriegersleuten auf. Er schließt mit Chiavenna einen Sühnevertrag ab wegen Ermordung Rialtischer Leute aus Schams und Safien. Auch hinsichtlich des Verkehrs über den Splügen schloß er mit Zustimmung seines Vaters und aller seiner Brüder¹⁸ für sich und diese, sowie für die Gemeinde Schams Verträge ab.¹⁹

Unter dem Titel „Dominus“ (Herr) ist er mit seinem Bruder Albert I. am 11. November 1228 zu Glurns Zeuge als Bischof Berthold I. von Chur mit Graf Albert v. Tirol einen Vertrag abschließt betreffend die Schlösser Montani im Vintschgau und Steinsberg bei Remüs im Unterengadin.²⁰

¹⁴ Dem Namen nach entstammte Bischof Egino dem Haus Matsch und nicht von den Ehrenfels im Domleschg.

¹⁵ Archiv im Stift Münster. Jecklin, Burgenmanuskript.

¹⁶ v. Juvalt, *Necrologium Curiense*.

¹⁷ Mohr, *Cod. Dipl. I*, S. 250, 309.

¹⁸ Vgl. die Stammtafel.

¹⁹ Siehe am Schlusse die urkundlichen Beilagen.

²⁰ Thommen, *Urk. I*, 46. — Mohr, *Cod. Dipl. I*, Nr. 200.

Am 15. Mai 1229 erscheint er wieder als Zeuge als Walther III. von Vaz auf sein Lehen bei Maladers verzichtet, das er vom Bischof Berthold I. empfangen hatte.²¹

Heinrich I. von Rialt, Diakon und Kanonikus zu Chur, der an Alter jedenfalls am nächsten stehende Bruder Conrads II. ist am 9. Februar 1217 zu Chur Zeuge bei dem Streite der Gemeinde Burgeis mit dem Stifte Marienberg (Vintschgau) über das Plebenat (Pfarramt) der genannten Gemeinde.²²

Mit seinen jüngern Brüdern, Rudolf I. und Heinrich II.,²³ letzterer auch Domherr zu Chur, ist Heinrich I. 1220 Zeuge als Dedalrich von Feldkirch²⁴ ein Prädium (Landgut, Grundbesitz) an das Kloster St. Luzi schenkt.²⁵

Im gleichen Jahre treten die Brüder Heinrich I. und Heinrich II. als Zeugen auf bei dem Verkauf eines Stückes Weingarten bei der St. Martinskirche zu Chur von Probst Reinold und dem Konvent von St. Luzi zur Vergrößerung des dortigen Friedhofes.²⁶

Nach dem Tod Bischof Arnolds (v. Matsch) von Chur (24. Dezember 1221) machten die Domherren Heinrich I. von Rialt und Albert von Güttingen, Probst von Stephan in Konstanz und Domherr von Chur und Konstanz, Ansprüche auf den Bischofsitz von Chur. Beide hatten Stimmen erhalten, aber bevor vom Papst Honorius III. der Entscheid eintraf, starben beide Kandidaten. Heinrich starb am 14. September 1223.²⁷

Die Brüder Conrad II., Walther und Rudolf I., Ritter von Rialt sind am 25. Dezember 1224 und 23. September 1225 Zeugen beim Schiedsspruch in dem Streite zwischen dem Kloster St. Luzi und Burkard, dem Leutpriester der Kirche Bendern (Liechtenstein), über den Bezug der Einkünfte dieser Kirche.²⁸

²¹ Mohr, Cod. Dipl. I, Nr. 201.

²² R. Thommen, Urk. I, Nr. 37.

²³ Heinrich II. war jedenfalls der jüngste Sohn Conrads I. Daß zwei Brüder den gleichen Vornamen trugen, kam früher öfter vor.

²⁴ Das Geschlecht war in Chur eingebürgert.

²⁵ Mohr, Cod. Dipl. I, Nr. 189.

²⁶ Mohr, Cod. Dipl. I, Nr. 194.

²⁷ Eichhorn, Ep. Cur., S. 88. — Juvalt, Necr. Cur. — Mayer, Gesch. d. Bist. Chur I, S. 229.

²⁸ Thommen, Urk. I, Nr. 42.

Walther bestimmte beim Ableben seines Vaters 1225 an eine Jahrzeit für denselben in der Marienkirche zu Chur jährlich 5 Schillinge ab seinem Landgut, genannt „Luppia“ bei Thusis.²⁹ Die Ritter Walther und Rudolf I. starben, ersterer 1227, letzterer 1228.³⁰

Oben erwähnter Ritter Albert I. von Rialt, Viztum (bischöflicher Gutsverwalter) ist 1213 Zeuge bei einem Gütertausch zwischen dem Kloster Kazis und den Herren von Schauenstein,³¹ und am 8. März 1237 bei der Schenkung Walthers III. und seines Sohnes Walther IV. und Marquards von Vaz an das Kloster Churwalden zum Heil ihrer Seelen, von Gütern zu Paspels (Domleschg) und dem Kirchensatz daselbst.³²

Das Viztumamt ging von Ritter Albert I. auf seinen Sohn den Ritter Conrad III. über. Es war in der Blütezeit des Faustrechtes und des Raubrittertums. Auch in Rätien fehlte es damals nicht an Adeligen, die jede Gelegenheit benutzten, um sich auf Kosten anderer zu bereichern. Zu diesen gehörten die Freiherren von Rüzüns und von Belmont, sowie die Ritter von Freiberg und von Rialt. Aber nicht nur weltliche, sondern auch kirchliche Machthaber, Bischöfe und Äbte, schreckten während dieser Zeit nicht vor Mord und Raub zurück, wenn sie Aussichten hatten, mit dem Schwerte Gebietserweiterungen und Machtbefugnisse an sich zu reisen. In dieser Zeit stritten sich wieder zwei Prätendenten um den Bischofsstuhl zu Chur, Volkard von Neuenburg³³ und Conrad, Propst von Embrach,³⁴ beide Domherren der Diözese Chur. Volkard, der Rätier, war nicht dem Papste, sondern dessen grimmigem Gegner, Kaiser Friedrich II., zugetan, und dieser machte seinen ganzen Einfluß geltend, daß Volkard (1237) zum Bischof gewählt wurde. Dieser blieb während seiner ganzen Regierungszeit (1237—1251) ein treuer Anhänger des Kaisers³⁵ und Gegner des Papstes.

Infolgedessen gab es unter den Domherren immer zwei Parteien, die eine hielt es mit dem Bischof und dem Kaiser, die

²⁹ Juvalt, *Necr. Cur.*, S. 119.

³⁰ Juvalt, *Necr. Cur.*

³¹ Urbar von Kazis. Die Burg Schauenstein stand am Heinzenberg.

³² Mohr, *Cod. Dipl. I*, Nr. 213.

³³ Burg bei Untervaz.

³⁴ Kanton Zürich, Bezirk Bülach.

³⁵ Kaiser Friedrich II. starb 13. Dez. 1250 in Italien.

andere mit dem Papst. Zur letztern gehörte der Domdekan, ein Teil der Kanoniker und der Domprobst Gero.

Von letzterm meldet eine alte Handschrift: „Gero Thumprobst zu Chur, ain Welscher und in gutem Ansehen zu Rom, hat sich in das Bisthum eintrungen, dessen Schlösser und anderes vil occupiert, deme sich aber Wolkardus ordentlich erwählter Bischof widersetzt zu abtritt und wider annemung der Thumprobstei bezwenget. Von besagtem Gerone meldet ein uhralt Manuscriptum alß er sich von Wolkardus verfolgt auff Hohen Realt salvirt, habe er jenen, so was an ine gefordert „nihil habeo, nihil gibio“³⁶ beantwortet.“³⁷

Ist diese Nachricht historisch, so war der Ritter Conrad III. v. Rialt schon vor 1255 den Churer Bischöfen feindlich gesinnt, ansonst er den räuberischen Domprobst wohl kaum auf Hohen-Rialt beherbergt hätte.

In der Fehde (1255) zwischen Freiherr Heinrich von Belmont und Bischof Heinrich III., dem Nachfolger Volkards, diente Conrad III. von Rialt mit Friedrich von Freiberg als Anführer der freiherrlichen Harste. Freiherr Heinrich von Belmont hatte sich mit den Freiherren Heinrich von Rätzüns, Heinrich von Montalt, Heinrich von Wildenberg und den Edelknechten Heinrich von Brinegg und Ulrich von Kästris verbündet. Die Motive, die den Viztum Conrad III. v. Rialt dazu bewogen haben, an dieser Fehde als Anführer gegen seinen Dienstherren teilzunehmen, sind nicht bekannt. Während des Interregnums (1254 bis 1271), wo kein allgemein anerkanntes Oberhaupt an der Spitze des Reiches stand, hatte sich alle Ordnung aufgelöst. Die großen wie die kleinen Herren befehdeten einander und verübten Raub und Todschatz. So mag dann auch Conrad von Rialt mit Freuden in die Reihen der bischöflichen Feinde eingetreten sein, um sich von der päpstlichen Hierarchie unabhängig zu machen.

Bischof Heinrich III., ein Sprößling aus dem Hause der streitbaren und fehdelustigen Grafen von Montfort, hatte wahrscheinlich auch etwas Werg an der Kunkel, und alle Schuld an diesem Streit darf man nicht seinen Feinden beimessen. Mit

³⁶ Ich habe nichts und gebe nichts.

³⁷ Bischof Joh. VI. v. Flugis Urkunden- und Regestensammlung, Bischöfl. Archiv in Chur. Frdl. Mitteilung von Herrn Ant. Castelmur cand. phil.

zahlreichem Kriegsvolk zog der Bischof dem Feinde entgegen. Bei Ems auf belmontischem Gebiet kam es am 26. August 1255 zum Treffen, in welchem die freiherrlichen Scharen eine schwere Niederlage erlitten.³⁸ Das Totenbuch der Kirche zu Chur, das dieses Sieges und der gefallenen Feinde gedenkt, schreibt den Sieg der Hilfe der hl. Maria von Chur zu.³⁹

Für Conrad von Rialt und seine Familienangehörigen scheint dieser Waffengang keine schlimmen Folgen nach sich gezogen zu haben, denn 1268 belehnt ihn Bischof Heinrich III.,⁴⁰ den er befiehlt hatte, mit dem Hof Dalaus.⁴¹

Conrad erscheint 1257 in Reichenau als Zeuge bei dem Verkauf der Burg Wartenstein⁴² von Albrecht, Freiherr von Sax, an die Abtei Pfäfers.⁴³

Rudolf II. von Rialt, vermutlich ein jüngerer Bruder Conrads III., Herr zu Rialt genannt, ist laut Einkünfte-Rodel der Kirche zu Chur 1290 und 1298 abgabepflichtig von seinen Gütern zu Tartar und Präz am Heinzenberg.⁴⁴ Am 10. Dezember 1281 ist er Zeuge, als der Ritter Conrad von Juvalt dem Hochstift Chur die ihm eigentümlich gehörende Ehefrau des Joh. von Schirans (Scharans im Domleschg), Bürgers zu Chur, überläßt.⁴⁵

Ritter Albert II. von Rialt, der ältere Sohn des Vizedominus Conrads III., erlangte neben dem Vizedominat auch noch das bischöfliche Marschallamt⁴⁶ im Domleschg.

³⁸ Über die angeblichen Ursachen dieser Fehde vgl. Bündner Monatsblatt, 1919, S. 364.

³⁹ W. v. Juvalt, Die Jahrzeitbücher der Kirche zu Chur, S. 85.

⁴⁰ Wartmann, Rät. Urkunden, Nr. 4.

⁴¹ Dalaus liegt bei dem Dorfe Masein am Heinzenberg oberhalb Thusis.

⁴² Die Ruinen der Burg Wartenstein stehen unterhalb der ehemaligen Klosterkirche Pfäfers.

⁴³ Mohr, Cod. Dipl. I, Nr. 231.

⁴⁴ Mohr, Cod. Dipl. II, Nr. 76, S. 100.

⁴⁵ Mohr, Cod. Dipl. II, Nr. 79.

⁴⁶ Der Titel „Marschall, Marescalcus“ kommt von mara = das Roß und scalcus = der Knecht, ursprünglich untergeordnete Aufseher über Pferde. Im Deutschen Reich aber seit der Zeit der sächsischen Kaiser, 919–1024, Oberstallmeister und Führer der reisigen Dienstmannen. Hofmarschall = Leiter der fürstlichen Hof- und Haushaltung.

Bischof Heinrich III. erbaute zwischen 1251 und 1271 die Burg Fürstenau und verlegte das Viztumamt dorthin. Am 20. Mai 1257 weilte der Bischof selbst auf Fürstenau. Der Viztum Albert II. von Rialt hatte an die curische Kirche Abgaben zu entrichten von seinen Einkünften zu Urmein (1290 und 1298).⁴⁷ In der Urkunde vom 30. Oktober 1271 Bischof Heinrichs III. über dasjenige, was ein Abt zu Pfäfers bei seiner Weihe an die Beamten des Bischofs zu leisten habe, wird (Albert) von Rialt ausdrücklich „unser (des Bistums) Marschall genannt.⁴⁸ Bei der Verpfändung (5. März 1287) der St. Peters Kapelle im Rheinwald von Propst Heinrich zu St. Vittore im Misox an Bischof Friedrich I. ist Albert von Rialt Zeuge.⁴⁹ 1288 schenkt er dem Kloster St. Luzi einen Weinberg, den Arnold von Imburg von ihm zu Lehen trug.⁵⁰ Albert läßt den Bischof Friedrich für sich siegeln, da ihm ein eigenes Siegel fehlt.⁵¹

Auf der Burg (Hoch) Rialt schließen Freiherr Heinrich Brun von Rüzüns und der Ritter Hartwig von Löwenstein⁵² 1289 Frieden. Da weder Albert noch sein Bruder Rudolf unter den Zeugen erscheinen, so darf daraus geschlossen werden, daß weder der eine noch der andere um diese Zeit seinen Sitz auf Hoch-Rialt hatten. Als Viztum saß Albert v. Rialt damals schon auf der Burg zu Fürstenau.

Albert ist 1293 und 1295 Zeuge bei der Verpfändung Bischof Berchtolds II. von Chur die Einkünfte seiner Höfe zu Zernez an den bischöflichen Minister Conrad Planta v. Zuz,⁵³ ferner als ersterer und das Churer Domkapitel dem Ritter Ulrich v. Rietberg eine Wiese übergibt,⁵⁴ und 1295 nochmals bei Verleihung aller Rechte des Bistums im Oberengadin an Andreas

⁴⁷ Mohr, Cod. Dipl. II, S. 101 und 110.

⁴⁸ Mohr, Cod. Dipl. I, Nr. 259. Der Vorname wird zwar nicht genannt, aber es kann sich nur um Albert handeln.

⁴⁹ Mohr, Cod. Dipl. II, Nr. 37.

⁵⁰ Mohr, Cod. Dipl. II, Nr. 43. Das jetzige Rathaus in Chur hieß Imburg und war der Stammsitz dieses Geschlechtes.

⁵¹ Damit ist aber nicht gesagt, daß Albert überhaupt kein eigenes Siegel besaß. Da man das Siegel gewöhnlich bei sich führte, konnte ein solches auf Reisen leicht verloren gehen.

⁵² Die Burg Löwenstein stand bei Ilanz. Wartmann, Urk. Nr. 9.

⁵³ Mohr, Cod. Dipl. II, Nr. 62.

⁵⁴ Mohr, Cod. Dipl. II, Nr. 66.

Planta.⁵⁵ Im Friedensvertrag (1296) zwischen Bischof Berchtold und dem Ritter Eglof v. Aspermont tritt er ebenfalls als Zeuge auf.⁵⁶ Mit Marschall Albert II. v. Rialt erloch das Geschlecht der Ritter v. Rialt. Er starb vor 1303 und ruht in der Marienkirche zu Chur.⁵⁷

Seine Schwester Margaretha, die ihn teilweise beerbte, überlebte ihn um viele Jahre. Albert hinterließ zwei Töchter namens Anna und Ursula, denen Bischof Siegfried von Chur am 11. April 1303 sämtliche Lehen ihres sel. Vaters verleiht, mit Ausnahme des Vizedominats im Domleschg.⁵⁸ Ihre Tante Margaretha vermachte ihnen am Weihnachtsabend 1316 zu Chur alle Güter, die sie zu Tagstein besaß und von ihrem Vater, dem Ritter Conrad v. Rialt und ihrem Bruder Albert geerbt hatt.⁵⁹ Ritter Albert v. Grünenfels,^{59a} der Vogt der beiden Schwestern v. Rialt, hatte für diese, drei Eigenleute, Friedrich, Peter und David von Malömnia in Safien angesprochen, Bischof Siegfried erklärte jedoch am 21. April 1321, daß diese der Kirche Chur angehören.⁶⁰ Anna verheiratete sich mit Heinrich II. v. Schellenberg,⁶¹ Ursula mit Rudolf v. Rorschach.⁶²

Nach Verlegung der bischöflichen Verwaltung (um die Mitte des 13. Jahrhunderts) nach Fürstenuau mag es auf der Burg Hohenrätien stiller geworden sein. Außer den täglichen Messen, dem sonntäglichen Gottesdienst in der St. Johanniskirche werden sich von da an wenig andere als kirchliche Handlungen (Taufen, Trauungen, Begräbnisse, Prozessionen und Kirchweihfest) auf Hohen-Rialt vollzogen haben.

Im Jahre 1456 erhielt die Burg hohen Besuch. In Chur stritt man sich in dieser Zeit wieder einmal um die Inful. Papst Eugen IV. hatte 1441 nach Verzichtleistung des Churer Dom-

⁵⁵ Msk. in der Kantonsbibliothek.

⁵⁶ Pfarrarchiv Meran. D. Jecklin, Burgenmanuskript.

⁵⁷ Eichhorn, Episc. Cur., S. 99.

⁵⁸ Mohr, Cod. Dipl. II, Nr. 311.

⁵⁹ Kanonikus Joh. Bapt. Büchel, Geschichte der Herren v. Schellenberg im Jahrbuch des Hist. Vereins Liechtenstein, Bd. 7, S. 55.

^{59a} Die Burg Grünenfels stand bei Waltensburg.

⁶⁰ Mohr, Cod. Dipl. II, Nr. 314.

⁶¹ Die Ruinen der Burgen Alt- und Neuschellenberg stehen am Eschner Berg in Liechtenstein.

⁶² Jahrbuch des Hist. Vereins Liechtenstein, Bd. 7, S. 55.

propsts Konrad v. Rechberg auf den Rätischen Bischofssitz den Konstanzer Bischof Heinrich v. Hewen zum Administrator (Verweser) der Diözese Chur ernannt. Über 10 Jahre lang hatte dieser als Administrator das Bistum Chur getreu verwaltet; da verwickelte er sich mit einem großen Teil des Domkapitels und den Untertanen in ernstliche Konflikte. Den Anlaß dazu gab wohl die sogen. Schamser Fehde. Heinrich war dem „schwarzen Bund“ beigetreten und im Vereine mit den Grafen Georg und Wilhelm v. Sargans und Freiherr Georg v. Rhäzüns hofften sie unter Anführung von Ritter Hans v. Rechberg dem bestgehaßten Feind der Eidgenossen ihre widerspenstigen, freiheitsbedürftigen Untertanen wieder unter das Joch zu bringen. Da Heinrich direkt oder indirekt Hilfe geleistet hatte, bekam er die Rache seiner Widersacher bald zu spüren. Er hatte sich auch bei einem großen Teil der Domherren verhaßt gemacht, und diese wählten zum Bischof den Brixener Domherrn Leonhard Wyßmayer, einen gebürtigen Salzburger. Seine Einsetzung zum Bischof von Chur wurde hauptsächlich von Kaiser Friedrich III. und Herzog Sigismund von Österreich betrieben.⁶⁴ Um dem Streite ein Ende zu machen, ernannte Papst Kalixt III. von sich aus durch Bulle vom 10. Mai 1456 den Trientiner Archidiakon und Kanonikus Anton de Tosabenis zum Bischof von Chur. Dieser kam über den Gotthard durch das Urserental nach Disentis. Von hier begab er sich auf die Burg Hoch-Rialt, da er sich nicht getraute, nach Chur zu gehen. Als er am 1. Oktober des nämlichen Jahres von der Kathedrale Besitz ergreifen wollte, ereilte ihn, bevor er die bischöfliche Weihe empfangen hatte, auf offener Straße ein jäher Tod.

Der sagenhafte Ausspruch des Dompropstes Gero „nihil habeo, nihil gibio“ knüpfte sich später, nach einer viel jüngern Nachricht, wahrscheinlich aus Bischof Johann VI. Zeit (1636 bis 1661) an einen armen, welschen Bischof.⁶⁵ Dem Volk war

⁶³ Er entstammte dem alten Geschlechte der Freiherren von Hewen, Höwen, sprich Heuen. Ihre Stammburgen Alt- oder Hohenhewen, Neühewen und Junghewen oder Hewenegg standen im badi-schen Hegau. Die Herrschaft Hohentrins gehörte ihnen, und sie waren auch sonst in Rätien begütert.

⁶⁴ Vgl. Mayer, Geschichte des Bistums Chur, Bd. I, S. 447 u. f.

⁶⁵ Muoth, Ämterbücher, S. 14. Poetisch behandelt von Redaktor Georg Luck im Bündner Kalender 1920.

Anton de Tosabenis besser in Erinnerung geblieben, der 200 Jahre später als Domprobst Gero auf Hohenrätien Aufenthalt nahm. Von dieser Zeit geriet die Burg in Zerfall; die sogen. Ämterbücher des Bistums Chur melden „und ließ man die vestimutwillklichen abgan“. 1570 war die Burg bereits halb zerfallen.⁶⁶

Die Volksabstimmungen des Kantons Graubünden von 1803 bis 1847.

Fortsetzung.

- | | | | |
|----|--|------------|-----------------------|
| 51 | 1816 April 13. | Kleine Rat | 1816 Juni 29. |
| | 1. Neue Militärkapitulation mit Frankreich | | * 54 |
| | 2. Einverständnis mit der niederländ. Regierung betr. Übernahme der dem Regim. Sprecher noch fehlenden drei Komp. | | * 49 |
| 52 | 1816 Juni 29. | Große Rat | 1817 Juli 2. |
| | 1. Verbesserung des Kriminalgerichts hinsichtlich Entschädigung und Verrichtung des Verhöramtes | | * 37 |
| | 2. Verbesserte Einrichtung des Oberappellationsgerichtes | | * 37 |
| | 3. Kantonsbürgerrechtserteilung an Prof. J. C. v. Orelli | | * 46 |
| | 4. Kantonsbürgerrechtserteilung an Prof. W. B. Gautzsch | | * 46 |
| | 5. Traktat zwisch. Sardinien einerseits, Schweiz und Genf andererseits betr. Grenzverhältnisse gegen Savoyen und Piemont | | * 45 |
| 53 | 1817 Juli 2. | Große Rat | 1818 Februar 20. |
| | 1. Zusatz z. Organis. d. Kriminalger., Gehalt d. Verhörrichters | | * 36 |
| | 2. Weitere Ausdehnung der Freizügigkeitstraktate mit Österreich, Preußen und ihre acquirirten Länder, ohne Präjudiz der bündnerischen Rechte auf Veltlin, Cläven und Worms | | * 55 |
| 54 | 1818 Februar 20. | Kleine Rat | 1818 Mai 4., Juni 26. |
| | Genehmigung der mit dem Stande Tessin und dem König von Sardinien abgeschloss. Verträge wegen Erbauung einer Landstraße von Chur nach Bellenz über den St. Bernardino | | * 43 |
| | <small>A. G. S., 1. F., H. 5, S. 76; A. G. S., 2. F., Bd. 3, S. 129.</small> | | |
| 55 | 1818 Mai 4. | Kleine Rat | |
| | Anfrage, ob d. Gemeind. d. Beschluß d. i. Jan. versamm. gewes. Gr. Rates, daß d. Abtret. d. Herrsch. Räzüns nur unt. d. Vorbehalt d. Ansprüche d. Stand. Graub. a. d. Landsch. Veltlin, Cleven u. Bormio angenommen werde, genehmigen wollen | | * 40 |
| 56 | 1818 Juni 26. | Große Rat | 1819 Juli 3. |
| | 1. Bürgschaftsleistung b. Erteilung ein. Gemeindebürgerrechts | | * 44 |
| | 2. Bekanntmachung von Schulden- od. Rechnungsrufen, Konkursen od. Geldtagen, Bevogtigungen selbstständiger volljähriger Mannspersonen nach Stahlungen des Weibergutes | | * 38 |

¹ A. G. S., 1. F., H. 5, S. 107. ² A. G. S., 1. F., H. 4, S. 20.

⁶⁶ Vgl. C. v. Mohr, Campells zwei Bücher rät. Geschichte, S. 60.